

(Download pdf ebook) Philosophie im Mittelalter: Entwicklungslinien und Paradigmen

Philosophie im Mittelalter: Entwicklungslinien und Paradigmen

Von *Meiner, F*

audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation - Verkaufsrang: #1757173 in BcherVerffentlicht am: 2013-12-12Abmessungen: 9.21 x 1.08b x 6.14l, 1.62 Pfund Einband: Taschenbuch474 Seiten | File size: 43.Mb

Von Meiner, F : Philosophie im Mittelalter: Entwicklungslinien und Paradigmen before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Philosophie im Mittelalter: Entwicklungslinien und Paradigmen:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Anspruchsvoller Einblick in die Philosophie des MittelaltersVon BenedictuDie Taschenbuchausgabe des Titels aus dem Jahre 1987 enthlt eine Reihe bemerkenswerter Fachaufstze, darunter der von Jan P. Beckmann "Allmacht. Freiheit und Vernunft. Zur Frage nach rationalen Konstanten im Denken des spten Mittelalters"Mit der vortrefflichen

Feststellung "Indem die menschliche Vernunft sich ihrer eigenen Geschichte vergewissert, thematisiert sie eine ihrer fundamentalen Möglichkeitenbedingungen" beginnt Beckmann seinen Aufsatz, in dem er sich mit Blumenbergs Deutung des spätmittelalterlichen Denkens als "pures Faktum verdinglichter Allmacht" in Die Legitimität der Neuzeit (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft) auseinandersetzt. Wenn die Welt Produkt eines dem Menschen letztlich unbegreiflichen göttlichen Willens ist, und wenn selbst die "Faktizität der Welt keine Bestandssicherheit gegenüber dem göttlichen Willen hat", dann stellt sich die Frage nach den der menschlichen Vernunft überhaupt zugänglichen Prinzipien und Gesetzmäßigkeiten. Nach Blumenberg liefert das philosophisch vom Nominalismus und theologisch vom Absolutismus geprägte Spätmittelalter die Basis für die Neuzeit, in der die zur Selbstaufgabe getriebene Vernunft in der mechanistischen Weltklärung ein neues Betätigungsfeld findet. Beckmann zeigt die rationalen Strukturbestandteile im Allmachtsgedanken auf. Blumenbergs Gegenüberstellung von göttlicher Abundanz und menschlicher Knappheit, wobei Ockhams Knappheitsprinzip als Ausdruck menschlicher Ohnmacht gelten soll, entgegnet Beckmann mit einer ausführlichen Darstellung des "novacula Ockham", also "Ockham's Razor". Sein Ursprung ist schon bei Aristoteles anzusetzen. Nach Blumenberg impliziert der Begriff der "potentia Dei absoluta" die Unendlichkeit des Möglichen, das Individuelle ist nicht mehr als Abbild des Universellen begreifbar, es wird als Einzelnes und einzeln erschaffen. Zur Ideenlehre stellt Beckmann ihr gewandeltes Verständnis über die Jahrhunderte dar: Bei den Neuplatonikern Gedanken Gottes, bei Augustin der Dinge (rationes rerum), später als Wissensfunktion (scientia Dei) und zum 14. Jahrhundert hin weder ontologisch noch erkenntnistheoretisch, sondern transformiert zu Erkenntnisobjekten (obiecta cognita bzw. res cognitae statt cognitiones). Den Ideen als Weisen der göttlichen Selbst-Sicht eignet ein rationaler Charakter, an Rationalität fehlt es nicht, höchstens steht die menschliche Vernunft bei der Ideenerkenntnis an ihre Grenzen. Auch bei Blumenbergs "Nachträglichkeit des Begriffs gegenüber der Wirklichkeit" kann Beckmann kein Rationalitätsdefizit ausmachen. "Wissenschaft hat ihrem Wesen zufolge mit Begriffen und deren Verknüpfung zu Urteilen zu tun, nicht mit den Dingen. [E]ntscheidend ist, da die als Aussageelemente verwendeten Begriffe Supposition besitzen". Wie passt es nun zusammen, da in einer durchgehend kontingenten Welt wissenschaftliche Aussagen, also mit dem Charakter der Allgemeinheit und Notwendigkeit, möglich sind? Es ist nicht verwunderlich, denn Wilhelm von Ockham hat Allgemeinheit und Notwendigkeit zwar nicht im Bereich der Wirklichkeit, sondern im Bereich der Aussagen bzw. Stufen angesiedelt. Ockham unterscheidet Aussagen über Notwendiges (propositiones de necessario) von notwendigen Aussagen (propositiones necessariae). Erstere betreffen aber nur die Ausnahme eines "ens necessarium" und nicht die kontingente Welt, also sind nur die letzteren für die Wissenschaft wichtig.

Kurzbeschreibung An einer Fülle von Beispielen wird aufgezeigt, was 'Philosophie im Mittelalter' heißt, wie sie sich entwickelt hat und worin ihre Bedeutung besteht. Für keine andere Epoche der Philosophiegeschichte gilt, wie sehr die Entdeckung und Einschätzung ihrer philosophischen Bedeutung an die kritische historische Forschung gebunden war und ist. Alle Beiträge sind Originalarbeiten international renommierter Medivisten. Über den Autor und weitere Mitwirkende: Ludger Honnefelder, geboren 1936, ist Professor der Philosophie an der Universität Bonn, Direktor des Instituts für Wissenschaft und Ethik sowie des Deutschen Referenzzentrums für Ethik in den Biowissenschaften in Bonn und Mitglied der Enquete-Kommission "Recht und Ethik der modernen Medizin" des Deutschen Bundestages.